

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage 'Seifenblasen'.

Er scheint: Dienstags,
Donnerstags u. Samstags
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Biederstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreisbach, Flörsheim.

Nr. 37.

Dienstag, den 25. Februar 1908.

12. Jahrgang.

Der neue Mann.

Nach langen Irrfahrten hat der Reichsfinanzminister endlich den Mann gefunden, der die Eisyphusarbeit der Reichsfinanzreform bewältigen soll, Herr von Schadow, bisher Unterstaatssekretär im Reichspostamt. Mancher von den vielen Berufenen, von denen nur wenige ausgewählt werden, hat gebangt und gehofft und nun ist der Würfel gefallen, der Held ist da. Dieser mutige Mann, der die Kraft und den Mut in sich fühlt, dem in Steuerfragen vollkommen zersplitterten Reichstag mindestens 200 Millionen abzurufen, der Reichliche Geheimrat und Unterstaatssekretär Schadow, steht im 58. Lebensjahr. Geboren im Januar 1851 hat er in Berlin und Heidelberg die Rechtswissenschaft studiert. Im Jahre 1883 trat er aus dem Justizdienst in den Postdienst über, wo er im Jahre 1901 zum Unterstaatssekretär ernannt wurde. Schriftstellerisch hat er sich betätigt durch die Bearbeitung verschiedener Tagesskizzen von Reichsgeheimen. Im Reichspostamt hatte er sich hauptsächlich mit dem Telegraphenwesen zu befassen. Wenig ist es also, was man bis jetzt von dem neuen Mann gehört hat, sein Programm weiß man bis jetzt von ihm, alle seine finanziellen Prinzipien liegen im tiefsten Dunkel.

Die Hoffnung, man werde nach dem berühmten Muster Dernburg Sachleute für den verantwortungsvollen und schweren Posten berufen, ist leider wieder zu Wasser geworden, nach heiliger Tradition ist natürlich ein Jurist der Auserwählte. Das soll uns aber nicht beeinflussen, den neuen Mann mit Respekt und zu begreifen. Das wäre verkehrt. Die Hoffnung auf bessere künftige Zeiten soll uns leiten bei dem Empfang des „Neuen“. Was wird nun? Wenn es auch schwer ist, bei der verwickelten Sachlage und der bisherigen Unkenntnis von dem Vorhaben des neuen Schatzsekretärs diese Frage aufzuwerfen, es muß doch gesehen. Die Reichsfinanzreform läßt sich leider nicht umgehen. Deutschland ist arg verschuldet und zwar so, daß man versucht ist, das Sprichwort „Schulden wie ein Major“ in „Schulden wie das Deutsche Reich“ zu verwandeln. Ueber 4 Milliarden Mark Schulden, das ist hart und noch härter ist es, diese zu regeln. Hier müssen also Steuern herhalten, diese Last ist unerbittlich. Die Frage bleibt nur, in welcher Form und in diesem Maße weiter zu gehen. Herr v. Schadow hat eine halbwegige Einigung zustande kommen könnte, ist eine Kombination von direkten und indirekten Steuern. Aber das ist eine schwere Gefahr für das kleine Volk. Die Frage bleibt nur, in welcher Form und in diesem Maße weiter zu gehen. Herr v. Schadow hat eine halbwegige Einigung zustande kommen könnte, ist eine Kombination von direkten und indirekten Steuern. Aber das ist eine schwere Gefahr für das kleine Volk.

Meine Meldungen.

- (-) **München, 21. Febr.** (Warenhauskonkurrenz.) Das Warenhaus Tietz hatte auf Donnerstag Abend ein Volkskonzert angesagt mit Eintrittspreisen zu 10 Pf. Konzertieren sollte die Kapelle des hiesigen 14. Infanterie-Regiments. Aus verschiedenen Geschäfts-Verhältnissen.
- (-) **München, 21. Febr.** Die Dramatiker-Kommission des Reichstages verlagte sich heute mit Rücksicht auf die durch die Ernennung des neuen Reichsschatzsekretärs geschaffene Lage auf unbestimmte Zeit.
- (-) **München, 21. Febr.** Rektor, Senat und Studentenschaft bereiten eine Protestkundgebung gegen die Ausführung des Staatsanwalts im Prozeß gegen den Student Pagenstiel in Bonn vor, soweit sie das sittliche Niveau der hiesigen Studentenschaft kritisieren. Der Protest soll in einigen Tagen erscheinen.
- (-) **Tokio, 21. Febr.** An Bord des Kreuzers „Mashu“ wurden durch einen Unfall drei Unteroffiziere getötet und zwei Offiziere verletzt.

freien sind dem Regimentkommando Beschwerden darüber zugegangen, daß die Regimentskapelle die Melodie eines Warenhauses unterstülze. Die Beschwerden hatten den Erfolg, daß die Mitwirkung der Regimentskapelle unterblieb. Das Warenhaus Tietz zeigt nun an, daß es nun unter großem Aufwande das Philharmonische Orchester engagiert hat.

(-) **Flörsheim, 21. Febr.** (Selbstmord durch Dosis.) Gestern Abend vergiftete sich hier die Frau eines früher hier tätigen Arztes mit Zhol, aus Gram darüber, weil ihr Mann geistig gestört wurde.

(-) **Von der oberen Donau, 21. Febr.** (Neuer Truppenübungsplatz.) In den letzten Tagen trafen auf dem badischen Heuberg Beamte und Offiziere ein, um das Gelände bei Stetten und Heinstetten zu besichtigen, ob es sich zu einem Truppenübungsplatz für das badische Armeekorps eignen könne.

(-) **Stuttgart, 21. Febr.** (Vom Medar.) Aus allen Teilen Württembergs, von Donau und Blau, von Tauber, Jagst und Brenz und vom unteren Neckar kommen infolge der Niederschläge der letzten Tage Hochwasseranmeldungen. Auch bei Cannstatt ist der Neckar nunmehr stark angeschwollen. Unter der König Karl- und Eisenbahnbrücke ist er uferlos und wälzt schäumig gelbe Fluten zu Tal.

(-) **Lehr, 21. Febr.** (Schaden durch Wildschweine.) In vergangener Nacht wurde auf der nördlich von hier gegen den Weizheimer Wald gelegenen Feldmarkung Nezelhof das Ackerfeld von zwei Wildschweinen umgewühlt, dieselben wurden vor einiger Zeit bei Breitenfurt verfangen und scheinen einen größeren Umkreis unsicher zu machen.

(-) **Rothenburg, 21. Febr.** (Auf frischer Tat erwischt.) Eine bekannte Betrügerin namens Tengel von Göttingen wurde erfaßt, als sie in der Bahnhofrestauration eingestiegen war und gestohlen hatte. Die Person wurde mit Hilfe eines Eisenbahnschaffners festgehalten und verhaftet.

(-) **Heuberg, 21. Febr.** (Abiater Hochzeitsgast.) Der Hofmaler Doster von Reussen, der sich hier bei einer Hochzeit befand, wurde wegen ungehörlichen Benehmens vom Wirt und einem weiteren Gast an die Luft gesetzt. Hierbei brachte er dem Gast eine Stichwunde in den Oberarm bei. Außerdem verletzte der Messerheld einen später heimkehrenden, völlig unbeteiligten, verheirateten jungen Mann einen gefährlichen Stich in die Aniechle.

(-) **Wiesbaden, 21. Febr.** (Der König als Pat.) Bei dem achten Knaben des Maurermeisters Joseph Volzinger in Westhofen hat der König die Patenschaft übernommen und das übliche Geschenk überreichen lassen.

(-) **Lehr, 21. Febr.** (Gustav Adolf Verein.) Die Jahresversammlung des Gustav Adolf Vereins findet hier am 4. und 5. Juli statt. Am 7. Juli vormittags 12 Uhr ist geschlossene Delegiertenversammlung, hierauf Mittagessen im Schwarzen Bären, um 3 Uhr Hauptversammlung im Vereinshaussaal, abends Familienabend in der Turnhalle; am 8. Juli: Festzug, Festgottesdienst, Festeffen, Kirchenkonzert oder Besuch der benachbarten Diasporagemeinde Spaichingen. Der Ortsausschuß hat mit den Vorbereitungen des Festes bereits begonnen. Zu Gunsten des Gustav Adolf-Frauenvereins wird eine Lotterie veranstaltet.

(-) **Vom Bodensee, 21. Febr.** (Freudenverleiher.) Nach einer fieberigen vom Bodenseeverkehrsverein veröffentlichten Statistik haben im Jahre 1907 übernachtet: in Lindau 61 193 Personen, in Bregenz 43 355, Dornbirn 5 579, Arbon 5 036, Neerlingen 7 339, Markdorf 7 836, Friedrichshafen 19 658, Rorschach 23 568, St. Gallen 35 800, Ravensburg 38 000, Schaffhausen 76 576, Konstanz 87 906 Personen. Daraus geht hervor, daß im Obersee Lindau und Bregenz bevorzugte Punkte sind, daß aber auch Untersee und Rhein und Konstanz und Schaffhausen sehr gern aufgesucht werden.

(-) **Kilbegg, 21. Febr.** (Im Sand erstickt.) Beim Ausräumen ist der ledige Tagelöhner Bösch von hier ums Leben gekommen. Eine gefrorene Wand von Sand und Schlamm eingestürzt und hat den Mann unter sich begraben. Er konnte nicht mehr lebend aufgefunden werden.

Aus aller Welt.

* **Mutter und Sohn.** In Leipzig hat sich der langjährige Kassierer der Leipziger Immobilien-Gesellschaft, Schneider, im Bureau der Gesellschaft erschossen. Die Nachforschungen ergaben, daß ein Kassenbesitz nicht vorliegt, und daß die Ursache des Selbstmordes in langjähriger Krankheit zu suchen ist. Vor drei Tagen erschoss sich die Mutter Schneiders.

* **Feuersbrunst.** In Dorbel bei Offen-Ruhr steht ein Gebäudekomplex von sechs Häusern in Flammen. 6 Feuerwehren sind bemüht, das Feuer zu bekämpfen.

* **Familientragödie.** Am Freitag früh erschoss in Kappeln ein Tischlermeister seine drei Kinder im Alter von 12, 9 und 6 Jahren. Hierauf tötete er sich selbst. Verätzte Lebensverhältnisse sollen die Ursache zu der unglücklichen Tat sein.

* **Dynamit-Explosion.** In einem kalifornischen Pulverwerk explodierten 10 Tonnen Dynamit, wobei 4 Weiße und 24 Chinesen getötet wurden.

* **Grubenunglück.** In einem Kohlenbergwerk bei New-Castle on Tyne ereignete sich eine furchtbare Explosion, die 14 Menschenleben vernichtete. Bisher wurden 5 Leichen geborgen.

* **Mordtat.** Als in Czestochau ein Polizeibeamter zwei Verhaftete transportierte, zog einer der beiden einen Revolver und schoß den Beamten nieder. Der andere Verhaftete entfloh, wurde aber von einigen des Weges kommenden Soldaten erschossen.

* **Terroristische Heldentat.** Am Donnerstag Abend schleppten Terroristen in Warschau in die Privatwohnung eines Schuhwarenhändlers eine Bombe. Ein Kind wurde getötet, ein Kindermädchen sehr schwer verletzt. Die Explosion richtete in dem Hause großen Materialschaden an.

* **Die höflichen Franzosen.** Nach einer Nachricht aus Mogador drangen Offiziere des französischen Kreuzers „Defair“ gewaltsam unter Mißhandlungen des marokkanischen Aufsehensbeamten in die Moschee auf der Insel Mogador ein und bestiegen das Minarett. Später drangen sie auch in das Inseldiensthaus ein. Der Zwischenfall wird viel besprochen. So achten die als höflich gerühmten Franzosen das Allerheiligste jenes Landes, in dem sie Kultur verbreiten wollen.

* **Vorsichtsmahnpiegel.** 300 Mann Artillerie sind mit Rücksicht auf etwaige Kundgebungen der ausgesperrten englischen Arbeiter nach Sunderland entsandt worden. Einer Einladung des Handelsministers Lloyd George folgend, sind die Vertreter der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer der Eisenbahnbauwerken zur Besprechung mit dem Minister in London eingetroffen.

Gerichtszeitung.

* **Bundarzt Pfizenmaier.** Vor dem Schwurgericht Stuttgart wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 63 Jahre alten Bundarzt Pfizenmaier von Untertürkheim wegen Abtreibung verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage in dreizehn Fällen. Das Gericht verurteilte sodann den Angeklagten wegen 3 Verbrechen der Abtreibung nach § 219 des Strafgesetzbuches, sowie wegen 10 Verbrechen der Beihilfe zur versuchten Abtreibung zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, unter Anrechnung von 6 Monaten Untersuchungshaft, sowie zu 5 Jahren Ehrverlust.

* **Verurteilte Milchpantfcherinnen.** Vom Schöffengericht Schorndorf wurden wegen Wasserzuges in die Milch die Schreinersechfrau Kurz und die Witwe Friz, beide von Haubersbrunn, zu 20 bzw. 30 Mark Geldstrafe verurteilt. — Vor dem Schöffengericht Schillingen hatten sich nicht weniger als 9 Milchfrauen aus Wendlingen wegen Milchpantfcherei zu verantworten. Sämtliche wurden bestraft und zwar zu Geldstrafen von 35, 20, 25 und 20 M verurteilt. Außerdem haben die Angeklagten die Kosten des Verfahrens zu tragen.

* **Schöffungsbescheide Jugend.** Nach einer Meldung aus Schweidnitz verurteilte das dortige Landgericht einen 15jährigen Lehrling wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfall zu 3½ Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

* Der Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ will in Rom erfahren haben, daß man jetzt im Vatikan die bestimmte Erwartung hege, auch Professor Schuster werde sich demnächst unterwerfen. Die Haltung der bayerischen Regierung werde in Rom sehr anerkannt. Bayern habe der Kirche das Maximum dessen gegeben was sie erwarten konnte. Derselbe Berichterstatter will weiter erfahren haben, daß der Feldzug gegen den deutschen Modernismus hauptsächlich auf Monsignore Benigni, den Sekretär der geistlichen Angelegenheiten, und dessen Ablass zurückzuführen sei, den bayerischen Monsignore Gottfried Brunner, beide bekannte Intransigenten. Brunner, der den Kardinalstaatssekretär Merry del Val und damit indirekt die Papst ganz in der Hand habe, gedenke den Kampf gegen den deutschen Modernismus auf das schonungsloseste fortzusetzen.

* Zur Mittelmeerfahrt des Kaisers wird gemeldet: Dem Kontradmiral Ingenohl wird in der ersten Hälfte des März außer der Yacht „Hohenzollern“ noch der große Kreuzer „Scharnhorst“, der kleine Kreuzer „Stuttgart“ und das Dampfschiff „Sleipner“ unterstellt. Der Kaiser dürfte von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise begleitet werden. Wie verlautet, wird der König von Griechenland den deutschen Kaiser bei seiner Landung in Korfu begrüßen. König Georg wird von seinem Sohn und dessen Gemahlin, welche bekanntlich eine Schwester des deutschen Kaisers ist, begleitet sein.

* Die Justizkommission des preussischen Abgeordnetenhauses behandelte neulich den Antrag Schiffer (nll.) über die Einrichtung von Jugendgerichten. Sie einigte sich auf eine Resolution, in der die Staatsregierung ersucht wird, im Bundesrat für die Reform des Strafrechts, des Strafverfahrens und des Strafvollzugs in Bezug auf jugendliche Personen einzutreten und nach Möglichkeit zu versuchen, bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes auf dem Boden des bestehenden Rechts im Wege der Verwaltung das Strafverfahren gegen jugendliche Personen auszugestalten.

* Die Einführung der Zündholzsteuer, statt der Fahrkartensteuer schlägt eine Petition vor, die die Petitionskommission des Reichstages dem Reichskanzler als Material überwiesen hat. Eine Zündholzsteuer würde 30 Millionen einbringen, denn ihr Ertrag beläuft sich in Frankreich auf rund 33 Millionen, wobei 10 Millionen für Unkosten abgingen. In Deutschland würden die Erträge natürlich viel größer sein.

Rußland.

* Im Stösselprozeß wurde jetzt indultig das Urteil gefällt. General Stössel wurde zum Tod verurteilt ohne Verlust der Ehrenrechte. General Fock erhielt einen Verweis. Die Generale Reiz und Smirnov wurden freigesprochen. Der Gerichtshof wird den Kaiser bitten, die Strafe Stöffels in 10 Jahre Gefängnis umzuwandeln in Anbetracht der heldenmütigen Verteidigung der Garnison unter seinem Oberbefehl, sowie seiner persönlichen Tapferkeit. Der Gerichtshof ersucht um Strafmilderung, weil Port Arthur, von überlegenen Streitkräften belagert, unter Stöffels Leitung sich mit beispielloser Hartnäckigkeit verteidigt hat, ferner weil er mehrere Schirme unter kolossalen Verlusten des Feindes abgeschlagen und an drei Feldzügen tatkräftig teilgenommen habe.

Amerika.

* Der neue japanische Botschafter Tarahira überreichte dem Präsidenten Roosevelt sein Beglaubigungsschreiben, wobei herzliche Ansprachen gewechselt wurden. Der japanische Botschafter sagte, die Erhaltung eines dauernden Friedens aller Nationen, die Wahrung der gerechten Interessen aller Völker seien die wesentlichen Ziele seines Kaisers. Roosevelt begrüßte diese herzlichen Versicherungen und sagte: Ich lann im Namen der Regierung Ihren Botschaftern aufrichtig die erste Mitarbeit der Vereinigten Staaten versprechen an allem, was zu einer Befestigung der guten Beziehungen beitragen kann. Auf dem Wege des Friedens und Gedeihens wollen wir wechselseitig den materiellen Fortschritt beider Nationen hegen und pflegen.

Marokko.

* In Frankreich haben die Nachrichten über die letzten Kämpfe in Marokko lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen. Der ehemalige Minister Dubief, einer der Führer der Radikalen, erklärte, er fürchte, daß man noch manchem Unheil entgegengehe. Die gegenwärtige Aktion sei gefährlich. Man sei genötigt, Verstärkungen aber Verstärkungen abzuschneiden, und müsse dabei noch erklären, daß man keinen Eroberungskrieg wolle.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar.

106. Sitzung.

Mittags 1 Uhr.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre von Rieberding und Kräfte erschienen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die 2. Beratung der Novelle zum Gesetz betr. das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches. Die Novelle bezweckt die Regalierung der drahtlosen Telegraphie.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Frankmann (Sog.) wird die Vorlage angenommen.

Hierauf wird die Beratung des Reichsjustizrats.

fortgesetzt.

Abg. Dove (fr. Bgg.) spricht seine Freude über die letzte Erklärung des Staatssekretärs aus, wenn auch eine vollständige Revision der Zivilprozessordnung bei der gegenwärtigen politischen und geschäftlichen Lage als zweifelhaft erscheine. Stadthagen habe gestern Fälle von Gerichtsurteilen angeführt. Einzelfälle, die das Bestehen einer Klassenjustiz erhärten sollten, aber damit werde die Glaubwürdigkeit dieser Fälle nicht erwiesen. Oftmals werde sich eine gewisse subjektive Beeinflussung der Richter nachweisen lassen, das gebe er zu. Von überkommenen Anschauungen müssen die Richter sich frei zu machen suchen. Die Laienrichter haben sich, wie z. B. im Hauptprozeß, vorzüglich bewährt.

Abg. Walzahn (Sog.) bespricht den Fall der Fürstin Brede. Die Fürstin sei nicht in eine öffentliche Heilanstalt gebracht worden, sondern habe eine private Anstalt aufgesucht. Reiche Leute könnten es sich dort wohl sein lassen. Arme Leute hingegen werden in öffentlichen Heilanstalten gebracht. Dadurch werde nur der Klassenhaß gefördert.

Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Franckenstein bringt Einzelheiten zum Fall Brede und sucht darzulegen, daß das Gericht ordnungsgemäß gehandelt habe.

Freitag mittags 1 Uhr: Zweite Lesung des Schiedsgerichtes, sodann Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß der Sitzung 6¼ Uhr.

Berlin, 21. Febr.

Mittags 1 Uhr.

107. Sitzung.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung.

Am Bundesratsstisch ist Staatssekretär von Bethmann-Hollweg erschienen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfs eines

Schiedsgerichtes

und liegt hierzu ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag vor, nach dem die unter amtlicher Aufsicht stehenden Spartassen unter die „bezogenen“ genommen werden sollen, wenn sie die nach den Landesrechten geltenden Aufsichtsbestimmungen erfüllen.

Abg. Wassermann (nll.) empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Abg. Naden (Z.) wünscht eine Erklärung darüber, ob den Spartassen die ihnen zugesprochene Schiedsbarkeit nicht illusorisch gemacht werde.

Nach weiteren Erörterungen wurde der Kompromißantrag und der so gestaltete § 2 angenommen. Nach einer unwesentlichen Abänderung des § 6 wurde das Gesetz unbeschadet angenommen, das nach einem Antrag Mommsen am 1. April 1908 in Kraft treten soll.

In der fortgesetzten Beratung des

Justizrats

trat Abg. Franke (S.) der Erklärung des Staatssekretärs entgegen, daß es keine Klassenjustiz gebe. Die Klassenjustiz sei sogar auf die freiwillige Gerichtsbarkeit übergegangen, wie mehrere Beispiele vor dem Vormundschaftsgericht beweisen. Vor allem sei es nötig, daß die Justiz demokratisiert werde.

Abg. Stadthagen (Sog.) polemisiert scharf gegen Abg. Walzahn und zieht sich dabei einen Ordnungsruf zu.

Nach weiterer erregter Polemik zwischen Stadthagen und Walzahn vertagte sich das Haus auf Dienstag mittags 1 Uhr. — Tagesordnung: Telefongesetz in dritter Lesung und Fortsetzung der heutigen Beratung. Schluß nach 7 Uhr.

Vermischtes.

Spazierer Vorfall. Eine ergötzliche Geschichte passierte dieser Tage im Hessischen einem Beamten. Der Storch hatte ihn mit einem kräftigen Sprößling beglückt. Darob großer Jubel in der Familie. In seiner Freude überließ aber der glückliche Vater, den Buchstaben des Gesetzes zu erfüllen, das vorschreibt, jeden neuangekommenen Weltbürger sofort für das Geburtsregister des Standesamtes anzumelden, und erhielt dafür zu seiner nicht geringen Ueberraschung eine Ordnungsstrafe. Und der Bestrafte war — der Standesbeamte selbst.

Student als Grundbesitzer. Zu einer Grundstücksversteigerung in Ziegenhain bei Jena hatte sich auch eine Schar lebenslustiger Jenaer Studenten eingefunden, von denen schließlich einer eifrigen Mitbieter wurde. Er erstand auch ein Stück Areal, das 1600 Quadratmeter umfaßt und hoch oben auf der Kernberghöhe liegt, dort, wo die Fische sich gute Nacht sagen. Länger drei verlämmerten Bäumchen enthält das Grundstück, das dem Studio 14 Mark kostete, nur Unkraut und Steine. Der neue Grundstücksbesitzer von Ziegenhain freut sich aber ob seines Erwerbs und rennommiert, bereits jetzt ein „steinreicher Herr“ geworden zu sein.

Ein Wiener Künstlerstreit. An einen fast vergessenen Wiener Künstlerstreit: „Die Canon — die Makart“ erinnert Valentin Grollier im Februarheft von Velhagen & Klasing's Monatsheften. Canon, erzählt er, steckte Makart gegenüber immer gern die Miene sehr wohlwollender Ueberlegenheit auf. Es war aber keine Persiflage dabei. Canon war ehrlich überzeugt von sei-

ner Ueberlegenheit und behandelte Makart demgemäß. Er reide in den Schweigenden Hände hinein über das künstlerphilosophische System, das allein diesen noch hätte retten können. Wirklich und gewaltig überlegen war er ihm in der Trinkseligkeit. Einmal gab es ein intimes künstlerisches Symposion. Makart war in kürzester Frist „fertig“. Bei dem vielen Zutrinken und der ungeheuren Beredsamkeit Canons war ihm todübel geworden. Canon nahm sich seiner mit väterlicher Milde an. Er brachte ihn zu seinem Zylinder hinaus und trug dem Rutscher mit allem Nachdruck auf, auf seinen Passagier wohl acht zu haben und ihn zu Hause pünktlich abzuliefern. Nach einer halben Stunde war der Rutscher zurück. Canon erkundigte sich sorgfältig, ob alles glück-

Das unsittliche Schulbad. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Stadt Bonn hatte schon vor einigen 10 Jahren begonnen, ihre Volksschulen nach und nach mit Brausebädern zu versehen. Nach der vor wenigen Jahren erfolgten Eingemeindung der Vororte Dottendorf, Kessenich, Poppelsdorf und Endenich begann man auch die Schulen dieser früher mehr dörflichen, heute aber von zahlreichen Arbeiterfamilien bewohnten Orte mit Badeeinrichtungen zu versehen. So wurde denn in der Reifsenicher Nordschule ein Schulbad eingerichtet, das auch die Schüler und Schülerinnen aus dem ganz nahegelegenen Poppelsdorf benutzen sollten. Diese Brausebadeanlage ist genau so eingerichtet, wie dies in zahlreichen andern Städten der Fall ist. Die Knaben tragen beim Baden Badehosen, die Mädchen Badeanzüge. Der Reifsenicher Ortspfarrer hat sich die Anlage angesehen und fand nichts dagegen zu erinnern. Der katholische Pfarrer von Poppelsdorf verbot dagegen scharf, daß die Knaben, dann auch den Knaben seines Pfarrbezirks die Benutzung der von der Stadtverwaltung eingerichteten und von der Schulbehörde nachdrücklich empfohlenen Badeanstalt. Nicht nur das. Er drohte, die Mädchen, die das Schulbad benutzten, von der Kommunion auszuschließen, und ging selbst mit seinen Kaplänen in den Häusern seiner Pfarreingesessenen räum und verbot den Eltern, ihren Kindern die Wohltat des Schulbades zuteil werden zu lassen. Von den Herren Kaplänen wurden sogar Kinder die mit gebadet hatten, mehrfach verhaften! Zur Rede gestellt, verlangte der Herr Pfarrer Einrichtungen dergestalt, daß die Knaben die Kinder sich in abgeschlossenen Zellen entkleiden und zwischen Scheidewänden hindurch so zu den Brausen gelangen müßten, daß sie einander nicht sehen könnten.

Spaghensfallen. Zu den gemeinsten Tierquälereien gehört das Fangen der Vögel mit den kleinen eisernen Spaghensfallen, was man im Winter ganz allgemein in Stadt und Land beobachten kann. Die durch Federkraft zusammenschnellenden Vögel verletzen fast stets die Beine der gefangenen Tiere und schlagen sie in sehr vielen Fällen ganz entzwei. Diese Fallen werden meist als Spaghensfallen in den Handel gebracht; aber abgesehen davon, daß auch Spaghen nicht gequält werden sollen, geraten in diese Fallen auch eine große Anzahl Ammern, Finken, Amseln und Meisen, also auch Vögel, die von großem Nutzen sind. Hier sollten besonders Lehrer und Geistliche ein strenges Verbot einlegen und alle diejenigen streng bestrafen, die dasselbe übertreten. Von den Vögeln, die auf solche Weise gefangen werden, sterben 95—99 Prozent in wenigen Tagen dahin.

Ob's wohl hilft? Im Hildburghausischen liegt das kleine Städtchen Harras, in dem eine gefährliche Epidemie grassiert. Hier etwa die Influenza, nein, eine viel schlimmere Seuche: Die Heiratsunlust. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat nun der Standesbeamte im Wirtshaus folgenden Vers angeschlagen:

Frauen sind des Lebens Bier,
Juchheidi, Juchheidi.
Hast Du keine, nimm sie Dir.
Juchheidi, Juchheidi.
Junggefallen, allesamt,
Juchheidi, Juchheidi,
Mach sofort zum Standesamt.

Die schöne Ebelin. Seit dem Ende des Thaw-Prozesses bewegt sich die Frau Thaw Ebelin ungern in der Gesellschaft anderer Männer. Sie soll eine Viertelmillion Dollar Abstandsgeid für ihr Auftreten im Prozeß verlangen; diese Summe will aber die Familie nicht bewilligen. Thaw hofft, weil er zur Zeit des Prozeßes irrsinnig war, auf jeden Fall loszukommen.

Ein neuer Flachsman. Ein in Hannover an einer höheren Lehranstalt wirkender Oberlehrer hatte sich zu der zurzeit vakanten Rektorstelle in Freiburg, Kreis Röhdingen, gemeldet und sollte diese leitende Stellung auch erhalten. Das „Freiburger Wochenblatt“ teilt nun mit, daß die Behörde die Bestätigung nicht hätte erteilen können, weil auf dem Landratsamte in Freiburg die Zeugnisse des Herrn als gefälscht erkannt wurden.

Eingefandt. Der Wert des „Eingefandt“ aus dem „Lesekreis“ mit voller Namensunterschrift ist nunmehr auch vom Reichsgericht anerkannt worden. Diese wichtige Entscheidung hat der erste Strafsenat gefällt. Er hat anerkannt, daß ein „Eingefandt“ oder „Sprechsaal-Aussatz“, worin unter voller Namensunterschrift im Interesse des Publikums ein Mißstand öffentlich gerügt wird, die Absicht der Verleumdung ausschließt und daher Strafflosigkeit nach § 193 des Reichs-Strafgesetzbuchs genießt.

Solales.

Flörsheim, den 25. Februar 1908.

o **Teater.** Zum besseren Verständnis des morgen Abend im Kaiseraal „über die Bretter gehenden“ Schauspiels „Die Ranzau“, von Erckmann-Chatrion mögen unseren Lesern folgende Zeilen dienen: Erckmann-Chatrion sind zwei französische Schriftsteller, die ihre Werke stets gemeinsam geschrieben haben. Wegen der vollständigen Einheitlichkeit ihrer Werke glaubte man lange, es nur mit einem Dichter zu tun zu haben. Seit dem Jahre 1848 verfielen sie eine große Reihe prächtiger, volkstümlicher Erzählungen. Doch erst 1880 wurden sie in weiteren Kreisen bekannt und sind seitdem in Frankreich und in anderen Ländern sehr beliebt. Erckmann starb 1899, Chatrion 1890. „Die Ranzau“ sind die dramatische Bearbeitung eines Buches „Die beiden Brüder“, welches Erckmann-Chatrion zu Verfasser hat. Das Stück hat einen ungewöhnlichen Erfolg gehabt. Es ist ein eiföfisches Charakterbild und behandelt die glühende Feindschaft zwischen zwei Brüdern, deren Kinder sich lieben. Ist der Stoff auch nicht neu, so haben es die Dichter doch verstanden, durch ihre lebenswahre Charakterzeichnung und die Geschicklichkeit menschlich näher zu bringen und uns zugleich durch die volkstümliche Einfachheit ihrer Mittel zu ergreifen. So fesseln sie uns vom ersten bis zum letzten Augenblick, wo endlich die unheilvolle Feindschaft der beiden Ranzau ihr Ende findet. Außer den beiden Brüdern ist der alte Schul-lehrer Florentius, der immer versöhnend zwischen die Feinde tritt, eine wundervolle, vielleicht die schönste Figur des Stückes. Waren die beiden Dichter auch ihrer Sprache nach Franzosen, so sind sie innerlich als Eiföfiker doch gute Deutsche. Und dies deutsche Wesen zeigt sich auch in unserem Stücke deutlich. Gern unterschreiben wir, was ein Kritiker einmal davon sagte: „... einfach und schlicht; es ist noch mehr, es ist deutsch vom Scheitel bis zur Sohle.“

o **Herr A. Zeiger.** Bad Weilbach teilt uns mit, daß er seinen Wohnsitz vorläufig nicht nach Höchst verlegt, sondern die Verwaltung des Bades und der Quellen weiter behält, seine Oekonomie sowie die Agentur der Zuckerfabrik Frankenthal wird ebenfalls von ihm weitergeführt, und übernimmt er die Restauration in dem Kasino bereits am 1. März d. J.

k **Kontroll.** Die diesjährige Kontrollversammlung findet am 29. April, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr statt.

f **Schwarze Gäste.** Viele Tausende von Raben konnte man am Sonntag Nachmittag in der Flörsheimer Gemarkung, zu beiden Seiten des Hölweges, sehen. Die schwarzen Geflügel hielten hier große Raft und ein merkwürdiges Leben und Treiben herrschte unter denselben. Nach etwa 2 Stunden flogen alle wieder davon. Daß solcher Massenbesuch von Raben ein Vorteil für die betr. Ländereien sei, läßt sich nicht gerade behaupten.

u **Prinz Karneval** schwingt lustig sein Scepter, das konnte man vergangenen Samstag und Sonntag wahrnehmen. Am ersten Tage hielt der Gesangsverein „Liederkrone“ im Rest. Kaiseraal ein Kostümfest ab, das sehr gut besucht war. Masken waren so zahlreich vertreten wie auf einem achten Maskenball und die Stimmung war eine äußerst animierte. Die beiden Karnevalsgesellschaften am Sonntag Abend, „Edelweiß“ bei Adam Becker und „Volkliederbund“ im Hirsch, brauchten sich ebenfalls nicht über schlechten Besuch zu beklagen, im Gegenteil. Auch was diese beiden Vereine boten war tadellos und legte Beweis dafür ab, daß Prinz Karneval immer noch eine sichere Heimstätte in Flörsheim hat.

? **Der „Verschönerungsverein“** hält am nächsten Samstag Abend im Schützenhof einen „Gesundheits-Ball“, nach Wiener Muster, ab, bei dem es hoch hergehen wird.

h **Maskenball.** Die Preise, welche bei dem am Sonntag Abend stattfindenden Maskenball des Vereins Concordia im Saale des Herrn Franz Weißbacher zur Verteilung gelangen, sind von heute ab bei Herrn Dachter Wlf. Hammer, Kirchgasse, ausgestellt.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1908 liegt 2 Wochen lang zur Einsicht aller Gemeindeglieder auf dem Rathhause offen.

Flörsheim, den 20. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

Holzversteigerung.

Nächsten Donnerstag, den 27. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommen in den Distrikten No. 11, 12, 13, 16 und 17 im Gemeindefeld Flörsheim folgende Hölzer zur Versteigerung:

1. 2 Liefen Oberländer, 2,50 Fhm.
2. 36 rothanne Stämme und Stangen, 6,30 Fhm.
3. 14 Km. Liefen Knäppel, 5 und 2 m lang
4. 50 Km. Liefenholz
5. 375 Eichen und Liefen Reisernknäppel
6. 5000 Durchforstungsweilen.

Das Holz in den Distrikten 11, 12, 13 und 17 wird nicht vorgezeigt und wolle man sich dasselbe vorher ansehen. Zusammenkunft und Anfang Großhaußschneise, Mittelschneise. Flörsheim, den 24. Februar 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

Bereins-Nachrichten:

Beröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost.)

Dienstag, den 25. Februar, abends 9 Uhr, Vorstandssitzung in der „Schönen Aussicht“. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Arbeiter-Gesangsverein „Frisch-Auf“. Montag Abend

Singstunde bei Gastwirt Franz Weißbacher.

Freim. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangsverein Liederkrone: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Radsfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangsverein Volkliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jost Breckheimer.)

Würfelsklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangsverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.



KAISERSAAL

IV. Teater-Vorstellung des Rhein-Main-Verbands-Teaters.

Mittwoch, den 26. Februar 1908, abends 7 1/2 Uhr

„Die Ranzau“

Schauspiel in 4 Aufzügen von Erckmann-Chatrion.

Eintrittskarten

für diese Vorstellung im Vorverkauf sind bei den Herren Fr. Jost, Anton Habenthal, Heinrich Messer und August Unkelhüsser sowie in der Expedition der „Flörsch. Zeitung“ u. des „Flörsch. Anzeiger“ zu haben. Im Vorverkauf: Reservierter Platz Mk. 1.—, Saal-Platz 40 Pfg.

An der Kasse: Reserv. Platz Mk. 1.—, Saal-Platz 50 Pfg.

Verschönerungsverein Flörsheim.

Beste u. billigste Bezugsquelle

für neue und gebrauchte Motoren in jeder Größe (Gas, Benzin, Benzol, Ergin etc.)

Sauggas-Anlagen

Lieferung von: Elektromotoren, Dynamo-, Werkzeug-, Holzbearbeitungs-Maschinen und Lokomobilen.

Friedr. Schmitt,

Ingenieur-Bureau,

Höchst a. M., Humboldtstrasse 19.

Verein „CONCORDIA“

Flörsheim a. M.

Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr 11 Min., findet in dem närrisch decorierten Saale des Herrn Franz Weißbacher unser diesjähriger

Großer

Masken-Ball

mit Preisverteilung

statt. Zur Verteilung gelangen

6 wertvolle Preise.

Entree — nur — 30 Pfg.

Es ladet ergebenst ein

Das närrische Komitee.



Borne D umm hinne ach, Ihr Zeit denkt mit an Offenbach, Drum kommt und sucht Euch etwas aus Maske-Anzug und Flöte für die Maus. Auf der Hauptstrass 3 mal zehne [30] Findet Ihr das Alles schene, Billig, sauber und auch ganz Beim Masierer „Schäfer-Franz“.

Carnevals-

Artikel

empfiehlt

Karl Frank, Friseur, vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

Ein braver

Junge

von achtbaren Eltern kann die Maschinenschlosserei gründlich erlernen. Vergütung wird gewährt im 1. Jahr 70, 2. Jahr 90, 3. Jahr 1.10 Mk. pro Tag.

Georg Lorenz,

Maschinenschlosserei, Rüsselsheim.

Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken, Butter, Eier und Käse empfiehlt

Anton Schick,

Visitenkarten

liefert schnell u. billig: Buchdruck, dieser Zeitung.

Preis-Abschlag

Schmalz, garantiert rein, Pfund 55 Pfg., Feinstes Tafelschmalz 58 Pfg., fst. Pflanzenbutter [Vegetaline] 56 S, fst. Margarine [Marke Conditorei] 65 Pfg., fst. Margarine [Sennerei] unerreicht in Qualität Pfd. 80 Pfg. Salat-oel fst. Sesamöl per Schoppen 45 S, Vorlauf-Rüböl 45 S, fst. Backmehl Pfd. 18, 20 und 22 Pfg., empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Gute Ware.

Zur Fastnacht

Billige Preise.

empfehle ich

Spangenschuhe in allen Sorten und Farben.

Lackspangen-Schuhe von 3,50 Mk. an,

Ross-Spangenschuhe von 3,75 Mk. an

sowie alle sonstigen Schuhwaren

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Reelle Bedienung.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Gute Passform.

Schillerplatz 4 **C. Rosser, Mainz** Ecke Inselstr.

Damen-Konfektion

zu aussergewöhnlich billigen Preisen:

Große Posten
Herbst- und Winterpaletots
in englisch, farliert und gestreiften Stoffen, sowie Covercoat-Stoffen, jetzt 6-40 Mk., früher 15-80 Mk.

Große Posten
Frauenpaletots
schwarz und farbig, in den größten Weiten vorrätig, jetzt 10 bis 100 Mk., früher 25-150 Mk.

Große Posten
Liftboys und Boleros
in Samt, Velours, Astrachan, Tuche, jetzt 5 bis 80 Mk., herfür 10 bis 150 Mk.

Große Posten
Costumes
in Samt, Tuche, englisch farliert und gestreiften Stoffen, jetzt 10 bis 80 Mk., früher 20 bis 170 Mk.

Große Posten
Abend- und Theatermäntel
in modernen Farben und Ausführungen, jetzt 9 bis 50 Mk., früher 25 bis 150 Mk.

Große Posten
Regenmäntel und Reifemäntel
jetzt von 4 50 Mk. anfangend, früher bedeutend höher.

Große Posten
Badnisch- und Kindermäntel
in allen Größen vorrätig, bedeutend unter Preis.

Große Posten
Blusen
in Wolle, Seide, Samt, Spitzen, jetzt 2 bis 30 Mk., früher 12-80 Mk.

Costume-Röcke
schwarz und farbig, enorme Auswahl, jetzt von 2 Mk. an, früher bedeutend höher.

Schreiben Sie eine Postkarte
an das Kaufhaus Max Brings, Mainz No. A 9
und verlangen Sie per Nachnahme
ein 10-Mark-Paket franco ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Wollen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchem 30 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsere Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

- 6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
- 6 Taschentücher, weißer Linen, gestreift
- 3 Paar Strümpfe, echt diamantischwarz
- 2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
- 2 Schürzen, garantiert waschbar
- 6 Handtücher, prima Dreifach, fertig abgepaßt
- 6 Servietten, gebrauchsfertig
- 1 Waschtuchdecke mit reizendem Muster
- 1 Tischling, voll groß, m. Blumen- u. Karromuster
- 1 Paar elegante Damenhandschuhe
- 6 Postkarten mit bunter Karte.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschließlich Verpackung und Porto frei ins Haus.
Nichtkonvenientes w. bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz No. A. 9
Schnitzstr. 21. Alte Universitätsstr.

Karnevals-Musik 1908.

Für Klavier mit unterlegtem Text:

- Büttchenmarsch der „Grossen“, Schmidt, Fr. Karl op. 101. Wer weiss, was später kommen soll, drum laß dem Kind die Freud.“ 0.60 M.
- Büttchenmarsch der „Grossen Kölner“, Beines, Alfred. „Meer ärgern uns nit lang.“ 0.60 M.
- Büttchenmarsch der „Grossen Allgemelnen“, Karnevals-Gesellschaft, Blumenberg, Franz, op. 424.
- Schamm dich jett, dat es nit nett.“ 0.60 M.
- Büttchenmarsch der „Grossen Karnevalsgesellschaft“, Blumenberg, Franz, op. 425.
- „Spar dir'g Müß und quäl dich nit.“ 0.60 M.
- Kasper M., op. 17 Nr. 2. Alaaß Köln. „Dich preis' ich hoch vor allen.“ 1 Mk.

Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen, auch direkt von Köln (franko) gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Verlag von **P. J. Tonger, Köln a. Rh.**

Die Hausfrau

tauscht sich, wenn sie ein Paket billigen, sogenannten Seifenpulver zu 6 Pfennig einem Paket Glöth's gemahlener Kernseife mit Salmiak und Terpentin zu 15 Pf. vorzieht. Drei Pakete der geringen Ware enthalten, abgesehen von den der Wäsche schädlichen Stoffen, nicht soviel Waschkraft, als ein Paket Glöth's gemahl. Kernseife mit Salmiak und Terpentin. Fabrikant: J. Glöth, Hannau a. M.



Zu Fastnacht

backe man Karpfen nach folgendem Rezept:

Zutaten: 60 g Zucker, 125 g Butter, 4 Eier, 500 g Mehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver. Zum Ausbacken gebraucht man halb Schmalz, halb Palmöl. — Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eier, Mehl, lehteres mit dem Backpulver gemischt, hinzu und wenn nötig noch soviel Milch, daß ein mittelfester Teig entsteht. Man roßt denselben aus, sticht mit einem Beimgläse runde Scheiben aus und backt sie in siedend heißem Fett auf beiden Seiten braun. Dann nimmt man die Karpfen heraus, läßt sie abtropfen und bestreut sie mit Zucker und Zimt.

An Stelle der teuren Vanille-Substanzen nimmt man jetzt zur Erzielung eines feinen Vanille-Geschmacks stets

Dr. Oetker's Vanillin Zucker

zu allen möglichen Mehlspeisen, Cremes und Puddings. Man denke auch daran, dass Dr. Oetker's Vanillin-Pudding-Pulver eine vorzügliche Nachspeise gibt und aus dem besten Reispulver hergestellt wird.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Wohlbild



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verflumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstr. 41, befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Habe

mein 1896 gegründ. Geschäft wieder über-
nommen. Ich liefere nur garantiert reinen
Natur-Citronensaft aus frisch, Früchten
(lange haltbar) zu Küchenzwecken. Bereitung
erfrischender Limonaden und zur allbe-
kannten mit bestem Erfolge angew.

Citronensaftkur

geg. Gicht, Rheuma,
Fettsucht, Gallen- und
Magenleiden. Leser dieser
Zeitung erhält Probe-Fläsch-
chen nebst Anweisung und Dank-
schreiben gratis u.
franko oder Saft von ca. 60 Ctr.
Mk. 3.25, von ca. 120 Ctr. M.
5.50 franko.

Heinrich Trültzsch, Berlin O. 34, Königsberger Str. 17.

Nur ächt mit Plombe

H. T.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.
Hervorragende deutsche Marke.
— Preise auf den Etiketten. —
Scherer & Co. Langen, (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:
Fr. Haack, Apotheke,
Flörsheim.

Unter dem Protektorate ihrer Majestät
der Kaiserin, Königin
Lungenheilstätten-Vereins

Lotterie

Ziehung am 6. März 1908.
3787 mit 90 % garant. Gew. von M.

150000
Hauptgewinn: W. Mark
50000
20000

Lose à M. 3.—, Porto und Liste 30 Pf.
empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jugend

verleiht ein gutes, reines Gesicht, saftiges,
jugendfrisches Aussehen, weisse, sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Siedendheißer Eitenmisch-Zeife
à Stück 50 Hfg. in der Apotheke.

Rheumatismus u. Blutreinigung.

Reinigt das Blut! Eine Blut-
reinigungskur ist besonders jetzt
für jeden Menschen, ob gesund
oder krank, ein Gebot der Not-
wendigkeit. Ein ganz vorzüg-
liches weit und breit rühmlichst
bekanntes Blutreinigungsmittel ist
der antirheumatische Blutreinig-
ungstee des Apoth. Grundmann,
Berlin SW., Friedrichstr. 207; der-
selbe wird als Hausmittel gegen
Säureverderbnis, verschiedene
Flechten, Hautausschläge, Rheu-
matismus, Blasen- und Nieren-
leiden, Blutandrang nach dem
Kopfe, als vortrefflich empfohlen,
und darf demnach in keiner Fa-
milie fehlen. Dieser Tee ist zu
beziehen durch die Firma Apoth.
Grundmann, Berlin SW., Fried-
richstr. 207. Proben und illust-
rierte Broschüre gratis. Original-
Pakete zu 1.50, 3 und 5 Mark.

Makulatur zu haben in der

Expedition.

Theater- Reinecke,
Malerei, Hannover.

abzweckende Maass für sich gehalten und hatte selbstver-
ständlich auch, wobei der Verdacht Darlings noch keines-
wegs aufgehoben war, mit einer sol- chen Geringschätzung
verfahren. Die einzige richtige Maassgabe, die ihn seine
Unternehmung gestützt hatte, war die öffentliche Meinung,
bald bei dem kampfslustigen Mann, der alle Aender-
darlings in den Handel zu bringen wußte, eben sehr ein-
seitig interessantes Werk von seiner Hand ausgeht, für
dessen Beförderung er so merkwürdig mehrere Spieler dem
jüngern Gumbelberger auf das persönliche empfohlen hatte.

und intereßant war jedes zu, in jedem Saal. Auch ohne ein Kunstwerk im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein, ließ es doch ein hinlänglich einheitliches Schönheitsgefühl, um von den großen malerischen Vorgängen des Werks, eines in Lebensgröße ausgeführten Studienkopfs, streppt zu werden. Aber er war nicht in der Stimmung, ästhetische Betrachtungen anzustellen, und vielmehr auch waren seine persönlichen Empfindungen über diesen Wacker nicht von der Art, um ihn zu einem ganz unbefangenen Beurtheiler zu machen. Was ihn an diesem Stille zu unübersehbarely fesselte, das er seinem Bild nur schwer davon abgrenzen vermochte, war vor allem die Dargestellte selbst, die wunderbar, faste Schönheit ihrer Gestalt und — mehr noch, als die — der selbst, hochentwickelte Bild der herrlich geformten Mägen, der den Bildhauer immer tiefer ergriß, je länger er ihn auf sich wirken ließ.

Stiermaas glaupte, wenn bei einem lebenden Menschen die Augen geschlossen zu haben. Und doch waren sie ihm nicht fern. Je aufmerksamer er sie betrachtete, desto mehr wurde es ihm zur Gewissheit, daß dies der nämliche Stille war, der ihm das seltsame Gerkas so fremd und unähnlich hatte erscheinen lassen. Demals hatte er nicht begreifen, wie es geschehen konnte, daß ein Stilleler sich in der Wiegenkammer seines Großvaters so durch nichts begründete Zärtlichkeit geliebte; nun aber, beim Vorübergehen dieses erregten mit wildhallender Schingele gemachten Stilles, glaupte er es zu verstehen. Die Schingele des Stilles mußte eben noch ganz erfüllt gewesen sein von der Vorstellung seines alteren Vaters oder von der Erinnerung an das leuchtende Großel, das ihn zu dieser Schöpfung begehrt. Und die Hand, die den Stilleler geführt, hatte sich, denn die Stille war nicht unversucht, mehr von dem innerlich Gefüllten lösen lassen als von dem, was er selbständig und unversucht vor sich sah.

„Ein ausgeglichenes Glib — nicht, nicht? — Du fühlst ein ganz gutes Gliben mit es das Glibende nicht sein von dem, was der Gliber heute dafür ver-
ragt“

Es seine, hieße, lachende Herr, von Herrschert da mit einem Male neuen Hüg sah, war ohne Zweifel der künftige holländische Weinbau in eigener Person. Das unverschämte Lächeln, das der glühend dem Fortschritt der Gegend anwesende, ließ den jungen Geistesmann wohl einen Raubthier in ihm vermuthen, dessen Thierstoffspeichelt man sich wenig zu Stille kommen würde. Als Herrschert das wohl zum erstenmale wahrnahm, gab, wurde der kleine Drumm beim andr folgenden ganz Herr und Gutmuth.

„Ein Wort, sage ich Ihnen, mein Herr — ein Wort, lügend, Genie! — Ich bin stolz darauf, diesen jungen Schiffer gewissermaßen erzieht zu haben, denn seine Be- rufsmacht ist nach meiner mehrtheilweisen Ueberzeugung nur eine Frage der Zeit. Haben Sie schon mal solche Jungen gesehen, mein Herr? Nicht einmal der große Genod hat alle das fertig gebracht — von den Kindern

„Sie sind vielmals gemalt — ohne Frage. Aber sollte
 Herr Dardus dies Mittheilungen nicht allzuoft
 wiederholen?“

Seine Dichtung gegen den Götzenbau, dessen Götterverbrüderung er um des etwas ruhigen Hintritts seiner äußern Erfahrung willen lieber vordrückt nicht allein hoch eingeschätzt, wurde noch um ein Größeres respektvoller.

„Ja, Sie kennen also noch andere Bilder des jungen Meisters, nicht Sert? — Sie hegen für seine Gegenwart theilhaft ein besonderes Interesse?“

„Guter Tag, ich interessire mich für Herrn Daring, nachdem ich kürzlich Gelegenheit hatte, einige seiner Mittheilungen zu lesen. Had ich nicht Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mir die Möglichkeit verschaffen könnten, seine persönliche Gesandtschaft zu machen, die ich mich auf meine heimathliche Pflichten zurücklege. Ich habe seine theure Abreise bereits erfragt und habe gesehen sowohl in seinem Verhalten wie in seiner Einwohnung den Eindruck gemacht, ihn zu sprechen. Aber ich kann überall an verdächtige Thieren, und die Dankschuld angethan die Anerkennung, daß Herr Daring bereits ist, ohne doch etwas über das unermessliche Bild seiner Meile lagern zu können. Als kein geschäftlicher Empfänger aber sind Sie vielleicht besser unterrichtet.“

Sonstet zweifelt nicht, daß er nach einem kleinen Jamben eulirete:

„Ich became anberodentlich, mein Dret — alle-
binge hat mir Herr Darling gelegentlich von einer beab-
sichtigten Reise gesprochen, wozu aber er sich zu begeben
gerne, hat er auch mir nicht gesagt.“
Der junge Gutschloßer machte sich kurz ab, als sei er
wollens, den Aufschlußsack zu befestigen.

„Ehne!“ sagte er. „Ich möchte bei angenehmerer Preisfortsetzung dies Bild hier gekauft haben, wenn ich gleichzeitig Gelegenheit gehabt hätte, mich wegen einer kleinen Veränderung mit dem Künstler persönlich ins Einzelne gehen zu lassen. Da Ihnen aber, wie Sie sagen, sehr gut gefällt, so habe ich mich wohl zu meinen Bedauern auf die Anschaffung dieses Bildes beschränken müssen.“

Das Wort ist eine betriebs garteholze Wirkung auf den Stumpfholz.

„wollten, mich Derr! — Es ist ja nicht ganz unmöglich, daß Dein Dörfling meinem Egoismus oder meinem Bluthunger mitgeheim hat, noch er sich zu begreifen scheint. So werde mich herzlich erlauben. Sie: erpöckeln also auf das Kind? — Ah, Sie würden nachsachend seinen schließlichen Staat machen, wenn Sie erlauben es heute, wo Sie noch nicht die Verheirathung des Thalers mitgehehen brauchen, wie bei so manchem anderen, weniger werthvollen Güte, jauchzen halb geküßt.“

und auf wolken Bräutig würde diese ganze Gegendung
sich besinnen? „So gebe es Ihnen für zweihundert Mark, obwohl
ich von Herrn Dörfling kenne, daß der wirklich hat, nicht
nur hundert, sondern zweihundert Mark, und ich will
zu solchen Geld an dem künftigen Rittmeister nehmen und

von einem andern her nicht zu unterscheiden. —
 „Ich habe mit dem gelobtenen Worte einestanden
 sein“, lautet es jetzt bei dem kleinen Beschneidungs-
 fest. „Aber ich fürchte, wie gesagt, das Gewerbe
 ist unter der Verunsicherung erstickt, daß die den
 gegenständlichen Gehalt des Rates ausgeben ver-
 mögen. In diesem Fall habe ich sofortigen Abbruch
 des Gelobten auch im Interesse“

(Görtinger folgt.)

Denkschrift.

Benne mid' erfillte Sehnsucht,
 Nenne mid' den Ruf deines Todes,
 Nenne mid' die stille Abendstier
 Vor der Ruhe der Nacht.
 Nenne mid' das stille Erbleichen der Sterne,
 Es hervorritt ein löblicher Tag!
 Menschen nennen mid' den Tod!

Otto Ludwig.

Seine Großmutter.

Robelleite von B. Müllner

Seine treuhafte Gesellschaft junger Damen und Herren, begleitet von einigen Mäthern, steht eben von einem Ausflug, zu dem der herrliche Beschlag herrlich gut, beim, in lauter, manierter Unterhaltung. Das letzte Paar, ein herrlicher Herr in elegantem Gang und eine hübsche, seltene junge Dame, ist jedoch ziemlich weit hinter den anderen zurückgeblieben. Die beiden haben sich offenbar viel zu sagen, — er nicht sich während zu ihr, und sie kaum glücklich zu ihm auf. Sie, die beiden sind sich sehr gut, und haben sich so schon vor langer Zeit gefunden, aber das Mädchen findet es so unbeschön, noch etwas stelle den Gauber, der heimlich stillen Liebe, von deren niemand nichts weiß, zu genießen. Sie hat von Weibchen immer wieder gesehen, die Verführung durch der Verführung hinauszuweisen. Gott hat da niemand etwas berechnen. Soanna's Belohnung ist so, ein, mündig, sehr, also ganz und gar unabhängig.

„Sie noch das heute lieber hab' ich, das öffentliche
„Geld, die Gurch, sich zu vertheilen, das innerliche
„Dingen, des Innerlichbusses von Flug zu Flug
„und jetzt dieser nomige Reimweg an seiner Stelle
„hier alles mögliche plaudern die beiden, auch aber
„gleichgültige Dinge, aber ihre Augen reden nur
„dieselb' Zeit hat die Gesellschaft, das Jahr immer als
„leibes, die Dohnschönde erwidert; hochbetene Soer-
„nogen, einige Treisende kommen des Meeres — seht
„müssen die zwei sich zusammennehmen und scheinbar
„streb' nebenmacheit begreifen; das gütliche Plätschen
„muß aufhören. Mit einem Seide erdün ein Paar hinter
„ihnen: „Stephen — Stephen!“ — Sie hatten ihre
„Schritte an, der Herr dreht sich um, eine alte Dancet-
„frau wirft mit dem Schirm, und noch einmal ruft sie:
„Stephen!“ Doktor Stephen sich nicht dunkelfrot, dann
„spricht er zögernd und hoch die einzelnen Worte heilig
„herausstehend: „Es scheint ein Geistes und neuem
„Dorf, erlaube einen Augenblick, zuhause, ich bin gleich
„wieder bei dir — die Frau will vielleicht ein Glas
„faul — um — die Leute auf dem Lande sind nun
„und so — um — so ungeniert. Ich will doch hören,
„man möchte nicht für hochtellig gelten.“

„Mit gewiß, Stephan geh, aber — darf ich mit?“
 „Denkst du, Susanna, das würde mir ausfallen.“
 Damit geht er, und das Mädchen schreiet langsam den
 andern nach, ohne sie ganz erreichen zu haben, als
 Stephan sie schon wieder eingeholt hat. „Es ist, wie
 ich dachte, eine alte Frau aus Zürich, sie will ge-
 wöhnlich hier befinden, und sie treute sich bei bekannten
 Gefährts — das ist alles.“

Die andern warten jetzt, ein Zeit bei Gesellschaft
 geht hier ab, man beschäftigt sich voneinander —
 es war doch so furchtbar, dieser Tag, der letzte vielschicht,
 an dem man so etwas unternehmen konnte.

Dorfer geht begleitet Strahlen, hellmuth nach
 Hause; Lademann sitzt nun ihnen nach. Ob es heute
 noch zur Ertöschung gekommen ist? Ränge kam's doch
 nicht mehr dauern. — Es ist schon etwas dümmert,
 und merkwürdig, auch über den Schimmer des Juncus

ganzes, der erst so erschöpfen, liegt's wie ein Saffian.
Der Mann ahn'et sich nur an den wenigen Worten,
die er spricht, und das Mädchen sieht ihn angstlich
fragend von der Seite an. Ruchet nicht die Spur.

hast doch nicht fästliche Musikstücken aus deiner Heimat
erhalten, Stephan? Du bist ja erpft mit einem Strole —
„Erlöste Gräbchen, wie sollt' ich, wie launig“
zu hören? Sonst wenn — du weißt ja, ich habe —“
„Gewiß, freilich, ich weiß, Stephan, du bleibst allein,
das hast du mir ja gesagt, aber laß dir's nicht fin-
nen, seht ihr das nichts mehr — du hast ja nichts
— ich bin ja glücklich, daß ich dir alles sein darf,
wenn dir das nur immer genügen kann, lieber.“ „Dann
sinn' Sagen die Worte des Gräbchens, aber Stephan
erwähnt nichts darauf. Sie sind auch eben an ihrem
Ziel, an der höchsten Stille, die Sulzmanns
angelaugt, „Dannst du mit heraus zum See, Gräbchen?
Lautenst du gleich darauf eingedrückt.“
„Nein, danke, heute nicht, ich habe, ich muß noch —
Vorbereitung auf morgen — sonst natürlich — aber —
vielleicht, heute geht's nicht. Gute Nacht, Sulzmann,
auf Wiedersehen.“

Eufania ſagte bei hohen Geſtalt noch eine Be-
merkunge, daß dieſe Tochter der Frau gütliche und ge-
nügliche Tugend, einer entſchiedenſten Perſon, die
die ihr Erbe und Gefellſchaften ſind. Aber gegen
ihre ſonſtige Gerechtigkeit gibt ſie dem „Zandern“ keine
nur nachdem ſie eine Talle See getrunken hat, ſo-
gleich es noch ſehr ſchwer zu ſagen iſt.

Das Zandern trug ſich ab, ob ihr etwas ſonſt

Und wie zerstreut, wie verlegten und unruhig, etc.

manget naar en hat hi niet gelagt, want hi is
 eider, die alle den hat hi nader an, als er
 geloven wil. En welc menig den het Judent
 standig, den seker vermet, nu, dat er in
 christen verlaten grof worden, dat seine
 lange tot find, dat er seine beschuifet dat, den hat
 er gelagt, dat ihre streken allehandt erf. Von
 elken hat er nie davon gereden. Und als he noch

hätten wollte, Eingeständeres, da habe er abgelehrt; „Gott, nicht, es würde dich wenig nützen, dich mit keinem vornehmen Einn, von dem engen Gesellschaften, in denen ich aufgewachsen, wege zu entfernen. Sie sind abermuthen zum Gicht, das soll die sein.“ Da hatte sie natürlich gelächelt, seinen Worten „Gedacht — es lag wohl in seiner feinfühlerischen Art, daß

Später vielleicht, später, wenn sie ihm erst ganz angestrichelt, dann heiße er sie auch haben möchten. Dann es interessirte sie ja alles, auch das Kleinste, was ihn anging, den ließen, lobten, bezeichnen Mann, der hoch feiner Jugend schon eine Stellung in u. Gie-
 leitennecht einnahm. O, wie stolz sie war, daß er
 die seine Meinung abgab! Wie konnte sie ihm das

gering nequellen. Und es drückte sie oft, daß sie immer nicht richtig sei, ihm auf die Dauer nicht genügen könne; er war so bescheiden, und sie mußte nur ein solches Gränzen. Stephan erwiderte ihr so vollkommen, alles, was er sah, was er sagte, was er fühlte, so be-
 rühmte, so tadellos. Sie hatte sie fast gewöhnlich, einen
 Gefühl an ihm zu entdecken, sie hatte sich ganz gewöhnlich

gehört zu dem Gewissen, daß er so hoch über allen stand, die ihr sonst nahegetreten, daß so gar keine Schwäche an ihm war. Sie hatte gewünscht, er möchte